

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 65 (2023)
Heft: 404

Rubrik: Kurz belichtet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

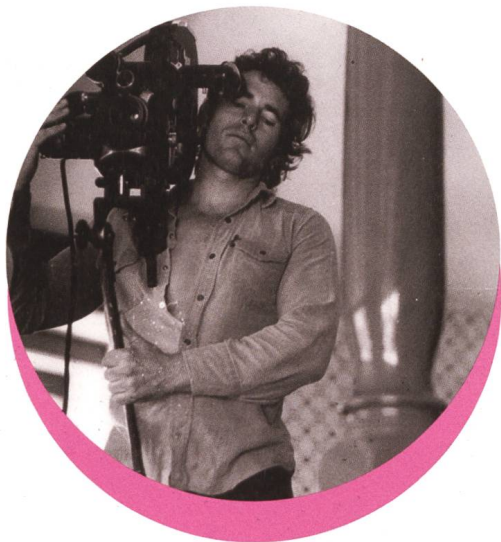
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KURZ BELICHTET



BLU-RAY

Sextool

Sex definiert sich für Fred Halsted keineswegs über den Orgasmus. Den Pornodarsteller und Regisseur interessiert vielmehr ein befreiender mentaler Prozess, der von gezielten Grenzüberschreitungen flankiert wird. Erniedrigung und Unterwerfung sind in seinen Filmen ebenso zentral wie die Fetischisierung von Leder. Eines seiner berühmtesten Zitate lautet: «I consider myself a pervert first and a homosexual second.»

Drei von Halsteds Regiearbeiten haben es in die renommierte Filmsammlung des New Yorker Museum of Modern Art geschafft. In vielerlei Hinsicht sind The Sex Garage und L.A. Plays Itself (beide 1972) dem Experimentalfilm näher als dem Pornokino. Den glänzenden Oberflächen eines Motorrads widmet sich Halsted mit der gleichen Hingabe wie den muskulösen Körpern seiner Darsteller. Es gibt zwar Hardcore Szenen in The Sex Garage, aber die Kamera ist entfesselt, die Montage zerstückelt, und die Tonspur röhrt bedrohlich.

Halsteds berühmtester Film L.A. Plays Itself beinhaltet zwar die erste auf Zelluloid gebannte Fisting-Szene, ist für einen Porno aber erstaunlich wenig explizit. Die dokumentarischen Streifzüge durch Los Angeles wirken wie aus der Perspektive eines Raubtiers. Schreckensmeldungen aus der Zeitung schneidet der Film gegen zweideutige Werbeplakate sowie eine verstörende Szene, in der Halsted seinen damaligen Boyfriend malträtirt. L.A. Plays Itself lebt von Extremen. Auf romantische Begegnungen in ursprünglicher Natur folgen Gewaltfantasien in einem alles verschlingenden Moloch.

Sextool (1975) war schliesslich Halsteds interessant gescheiterter Versuch, einen kommerziellen Porno zu drehen. Der episodisch um eine Party konstruierte Film ist klassischer, aber auch humorvoller und diverser. Nachdem die drei Filme lange gar nicht oder nur in sehr minderwertiger Qualität verfügbar waren, sind sie gerade neu restauriert auf einer erschwinglichen DVD-Box erschienen. (kie)

L.A. Plays Itself – The Fred Halsted Collection (Fred Halsted, USA 1972–75). Engl. mit dt. und frz. UT, Salzgeber, CHF 20 / EUR 16



INSTAGRAM

Drei digitale Filmhäppchen

Grelle pinke Linien entschlüsseln auf dem Instagram-Kanal Composition Cam die raffinierte Bildkomposition bekannter Filmstills. Dadurch zeigt sich dann, wie in vielen Filmen jede Einstellung bis ins kleinste Detail durchkomponiert ist. Eine Freude für alle, die gerne genau hinschauen.

Auch bei Colorpalette Cinema werden etwa wöchentlich Filmstills oder kurze Ausschnitte aus bekannten Filmen gepostet – quer durch die Filmgeschichte hindurch. Immer dazu: Eine passende Pantone-Farbpalette am unteren Rand des Bildes, die die farbkompositionellen Entscheidungen des Films hervorhebt.

Studiobinder hingegen begnügt sich nicht mit ästhetischer Spielerei allein. Der Kanal erklärt bei kurzen Clips, wie etwas gemacht wurde und warum es funktioniert. Seien es narrative Strukturen, Kameraeinstellungen oder schauspielerische Entscheidungen – die Szenen werden hier genaustens analysiert und so kleine Häppchen filmemacherischen Wissens produziert. (jz)

➤ @comp_cam
➤ @colorpalette.cinema
➤ @studiobinder

BUCH

Unter die Haut und ans Gehirn

Mit Chantal Akermans Jeanne Dielman, 23, quai du Commerce, 1080 Bruxelles wurde jüngst in einer Kritikerumfrage ein Film zum «besten Film aller Zeiten» gekürt, dessen Erzählweise man guten Gewissens als experimentell bezeichnen kann. Die Verbindungen zwischen experimentellen/avangardistischen Formen einerseits und dem narrativen Kino andererseits könnten bei diesem gelungenen Werk wohl auch jene Filmethusiast:innen ans filmische Experiment heranführen, die es sonst ignorieren.

Die Eigenheiten dieser Gattung dem Publikum nahezubringen, ist auch Leistung der Filmvermittlerin Christine Rüffert, deren langjährige Arbeit an der Universität, im kommunalen Kino oder als Mitbegründerin des Internationalen Bremer Symposiums zum Film und des Queerfilmfestivals Bremen auch über die Grenzen der Hansestadt hinaus gewirkt hat. Im jetzt erschienenen Sammelband mit sieben Texten von ihr und sechs weiteren von befreundeten Autor:innen würde ich zuerst das am Ende stehende Gespräch zwischen Rüffert und der Herausgeberin lesen, in dem man erfährt, wie ihre erste Begegnung mit dem Experimentalfilm ihr «unter die Haut und ans Gehirn» ging. Und dann den Aufsatz über «das Experimentelle als Erneuerungskraft des Spielfilms». Anregende Lektüre aber bieten alle Texte. (fa)

Jorun Jensen (Hg.): Experimentalfilm zwischen Kunst und Kino. Texte von Christine Rüffert. Buchner Verlag, CHF 38 / EUR 25



BLU-RAY

Terror aus der Höhe

Mit einer ausgesprochen dummen Idee soll in Fall ein Trauma überwunden werden. Weil eine junge Frau nach dem Tod ihres Mannes die Lust am Leben verloren hat, überredet ihre überdrehte Influencer-Freundin sie, gemeinsam auf einen 600 Meter hohen Funkturm mitten in der Mojave-Wüste zu klettern. Es kommt, wie es kommen muss: Als sich ein paar rostige Nägel lockern, sitzen die beiden ohne Aussicht auf Rettung in schwindelerregender Höhe fest. Scott Manns Survival-Thriller verschränkt in seinem minimalistischen Plot eine persönliche Krise mit einer lebensbedrohlichen Extremsituation. Ein tiefer Abgrund erweist sich dabei ebenso psychisch wie auch real als tödliche Gefahr, Angst und Schmerz dagegen als Möglichkeit, über sich selbst hinauszuwachsen. Fall ist ein ebenso intimer wie spektakulärer Genrefilm, der zwar nicht viel auf Logik und Originalität gibt, aber seinen weit vom sicheren Erdboden entfernten Schauplatz wirkungsvoll als Spannungsquelle einzusetzen vermag. Da viele Szenen in der Luft nicht per CGI entstanden sind, sondern auf einem Berg gedreht wurden, verfügt der Film über einen realistischen Look. Für jede:n, die oder der bei Höhe auch nur ein leichtes Unwohlsein verspürt, pures Terrorkino. (kie)

Fall – Fear Reaches New Heights
(Scott Mann, USA 2022). EuroVideo,
CHF 19 / EUR 14

COMIC

Roadtrip in die Zukunft

Es ist 1997. Die junge Michelle durchquert zusammen mit ihrem Spielzeug-Roboter Skip das, was von den USA nach einem Drohnenkrieg übriggeblieben ist. Ihr Ziel ist ein Kaff am Pazifik, wo sie ihren Bruder zu retten hofft, der – wie die Mehrheit der Bevölkerung – durch ein Virtual-Reality-Programm verklavt wurde. Die Autoreise führt durch eine digitale Einöde, durch technologische Friedhöfe mit stillgelegten Roboterleichen und gestrandeten Raumschiffwracks. Menschen liegen wie Junkies am Strassenrand und vegetieren an der VR-Brille hängend vor sich hin. Auf dem Weg eröffnen sich Michelle spektakuläre Kulissen, in denen Natur und Technologie verschmelzen. Sie lässt auf ihrer Reise die Zivilisation, wie wir sie kennen, hinter sich und steuert gen Westen auf neue Grenzen zu.

Simon Stålenhags Roman «The Electric State» von 2019 skizziert eine retrofuturistische Gesellschaft, die es so nicht gegeben hat, die aber langsam Realität wird. Die visionären Illustrationen, die der Autor auf dem Tablet schafft, ähneln Ölgemälden, wie sie heute KI-Zeichnungsprogramme herstellen. Die Bilder fangen die Isolation des Individuums in der stark technologisierten Gesellschaft ein und erinnern an das Werk des Malers Edward Hopper. Ob die von den Gebrüdern Russo geplante Verfilmung die technokalyptische Dystopie einfangen kann, werden wir Anfang 2024 auf Netflix sehen. (gp)

Simon Stålenhag: The Electric State.
Illustrierter Roman. Übersetzung von
Stefan Pluschkat, 134 Seiten. Fischer
Tor Verlag, CHF 50 / EUR 34



DVD

Tessiner Nachbarschaft

Das Kino hat immer wieder von ihren Romanen profitiert, zuerst Alfred Hitchcock mit Strangers on a Train, später u.a. René Clement und Wim Wenders. Patricia Highsmiths bekannteste Figur: Tom Ripley, der in fünf ihrer Bücher mordet und damit davonkommt, dabei keinerlei Reue empfindend. In seinem Doppelleben hat Patricia Highsmith eigene Erfahrungen verarbeitet: Sie, die sich zeitlebens zu Frauen hingezogen fühlte, veröffentlichte 1953 auch den Roman «The Price of Salt», die Geschichte einer Frauenliebe, die eben nicht tragisch endet – aber unter dem Pseudonym Claire Morgan. Erst 1990 erschien das Werk als «Carol» unter ihrem eigenen Namen, 2015 verfilmte es Todd Haynes.

Loving Highsmith meint einerseits die Filmemacherin Eva Vitija selber, die mit sieben Jahren erfuhr, dass im Tessiner Nachbarort eine berühmte Schriftstellerin alleine mit ihren Katzen lebe, vor allem aber drei Frauen, die zeitweise ihr Leben mit Highsmith teilten: die Künstlerin Monique Buffet, die amerikanische Autorin Marijane Meaker und die 2020 verstorbene Schauspielerin und Kostümbildnerin Tabea Blumenschein, bekannt für ihre Arbeit mit Ulrike Ottinger.

Highsmith kommt selber zu Wort in verschiedenen Interviews und durch Zitate aus ihren Tage- und Notizbüchern, entdeckt erst nach ihrem Tod 1995 und jetzt im Diogenes Verlag veröffentlicht. Dabei wird sie sichtbar als zerrissene Persönlichkeit, die ihre frühe Lebenslust gegen die Einsamkeit des Schreibens eintauschte, das eigene Doppelleben aber immerhin in grosse Literatur transformierte. (fa)

Loving Highsmith (Eva Vitija, CH 2022).
DVD mit dt., engl., fr. und it. UT, zusätzlichen
Interviewszenen (31 Min.), Making-of des
Soundtracks und sechseitigem Booklet.
Edition Salzgeber, CHF 25 / EUR 13

